



Festakt - Seit 50 Jahren da für behinderte Menschen: Die Lebenshilfe Tübingen feiert Jubiläum

## Einen Platz im Leben erobert

VON MARTIN SCHREIER

TÜBINGEN. Ausgelassen und glücklich tanzen sie vor dem Podium im Sparkassen-Carré. Mal einzeln, mal zu zweit. Während die Unesco-ausgezeichnete Brenz-Band einen wahrhaft bunten Mix aus internationalen Volksliedern, Pop und Klassik spielt, bilden sie eine Polonaise und erobern im Flug den ganzen Saal mit ihrer Freude. Es sind Menschen mit und ohne Behinderung, die sich am Ende des Festakts zum 50-jährigen Bestehen der Lebenshilfe Tübingen sichtbar nehmen, was ihnen zusteht: ein Platz mitten im Leben.

Zuvor hatte das Festprogramm die vielseitigen Angebote der Institution vorgestellt. Vorsitzende Ingeborg Höhne-Mack erinnerte an das Engagement, aus dem die Lebenshilfe Tübingen entstanden ist: »Ohne die Eltern der behinderten Kinder wäre dieser Verein nicht zustande gekommen.« Schon ein Jahr nach der Vereinsgründung war ein Kindergarten für geistig Behinderte entstanden. Es folgten eine Sonderschule, eine beschützende Werkstatt, Freizeit- und Bildungsprogramme und Wohnprojekte.

Als »unentbehrlichen Helfer« bezeichnet Sparkassen-Vorstand Christoph Gögler die Lebenshilfe in seinem Grußwort. Und Schirmherr Landrat Joachim Walter erinnert daran, dass es in den 50er-Jahren noch keine Schulpflicht für Kinder mit Behinderung gegeben habe. »Menschen mit Behinderung gehören zu uns, in unsere Mitte.« Die Lebenshilfe habe ihre Hilfe stets ausgeweitet, den Bedürfnissen der Menschen angepasst.

## Nicht mehr versteckt

Ein kleiner Kreis Betroffener berichtet, wie die unterschiedlichen Wohnangebote der Lebenshilfe sie unterstützen. Fabian Schuster erklärt: »Betreutes Wohnen heißt, dass Menschen Hilfe bekommen, wie sie sie brauchen.« Am meisten Spaß machten ihm die Ausflüge, etwa in den Harz oder nach Berlin.

»Wo stehen wir bei der Inklusion?«, fragt der Moderator des Abends, Rudi Sack, Geschäftsführer des Landesverbands der Lebenshilfe bei der Podiumsdiskussion. Die Angehörigenvertreterin benennt Defizite bei der Aufnahme und Betreuung von Betroffenen in Kindergärten. Die Ausbildung der Erzieher müsse entsprechend angepasst werden. Zudem fordert sie eine Stelle im Landratsamt, die sich mit Inklusion befasst.

Der Behindertenbeauftragte des Landkreises Tübingen Willi Rudolf erinnert daran, dass behinderte Kinder vor fünfzig Jahren noch versteckt wurden. Heute müsse das Ziel sein, dass Sondereinrichtungen nicht mehr notwendig sind. »Wir brauchen Sonderschulen«, sagt Landrat Walter. Die Inklusion müsse auf den einzelnen Menschen zugeschnitten sein. Bürgermeister Michael Lucke sieht als schwierigstes Hindernis die Barriere in den Köpfen der Menschen. Die Stadt könne Barrierefreiheit nicht allein schaffen. Dazu brauche es alle, auch die Arbeitgeber und Gewerbetreibenden.

Im vergangenen Jahr hatte sich Tübingen der Erklärung von Barcelona angeschlossen, die sich zur Inklusion von Menschen mit Behinderung verpflichtet. Elvira Martin vom Koordinationstreffen Tübinger Behindertengruppen fordert ein höheres Tempo bei der Umsetzung.

Auf ihre Wünsche für die nächsten zehn Jahre angesprochen, beweist die Lebenshilfe-Teilnehmerin Simone Macke ihre Lebensfreude: »Ich wünsche mir mehr Leben in der Lebenshilfe, noch mehr Feste und Musik und einen Live-Auftritt von Herbert Grönemeyer.« Doch zunächst kann sie sich an der Musik der Brenz-Band freuen. Die spielt gegen Ende der Veranstaltung Beethovens Ode an die Freude. (GEA)